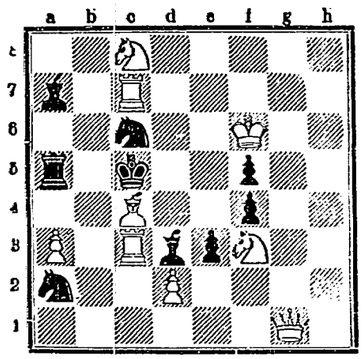
Heim Sport des Sonntags

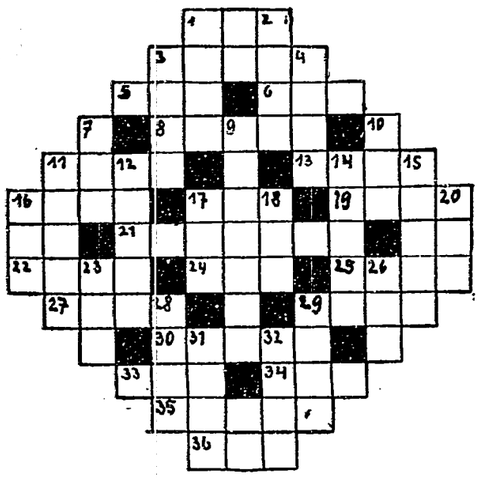
Schachaufgabe

Hans Neuberg



Matt in zwei Zügen

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Zwergvolk in Südafrika, 3. Kürzung für: Berliner Gaswerke Akt.-Ges., 5. manganreicher Stahl, 6. eine der Sporaden im Aegäischen Meer, 8. Notstand, 11. Antilopenart von Ziegengröße, 13. nordischer Gott, 16. Weinernte, 17. englisches Bier, 19. Heil- und Zierpflanze, 21. vorolympisches Göttergeschlecht, 22. Planet, 24. Gegenteil von weit, 25. Eisenstift, 27. Stadt an der Weißen Elster, 29. Forst, Wald, 30. Wohnzins, 33. türkischer Titel, 34. Gefrorenes, 35. Naturerscheinung, 36. Hauptstadt der persischen Provinz Laristan.

Senkrecht: 1. rechter Nebenfluß der Mosel, 2. russisches Gouvernement, 3. Halmgewächs, 4. höchstes Wesen, 7. luftförmiger Brennstoff, 9. weiblicher Vorname, 10. geographischer Punkt, 11. männlicher Vorname, 12. Längenmaß, 14. weiblicher Vorname, 15. Fischeier, 16. die vom Wind abgewendete Seite eines Schiffes, 17. griechische Göttin, 18. wie 24. waagerecht, 20. lat.: ist, 23. Artikel, 26. Nebenfluß der Donau, 28. Gebetsschluß, 29. Stück vom Ganzen, 31. Stacheltier, 32. Destillationsprodukt der Kohle.

Silbenrätsel

Aus den Silben

au — bal — bil — bun — chau — de — di — dum — e — el — frie — ha — huk — i — la — li — li — lis — lu — man — me — me — mo — mo — ne — ne — o — on — pe — pi — ran — ret — rich — rüt — sard — sis — ta — ta — te — ti — tra — tri — to — wind — zac — zül

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Denkschrift, Merkbuch .....
2. älteste lateinische Bibelübersetzung .....
3. Ueberlieferung .....
4. früh. Hauptst. v. Dtsch.-Südwestafrika .....
5. kleines Singspiel .....
6. Bergwiese in der Schweiz .....
7. zauberhaftes Schutzmittel .....
8. weiblicher Vorname .....
9. strafende Gerechtigkeit .....
10. franz. Romanschriftsteller, † 1850 .....
11. männlicher Vorname .....
12. Kreisstadt im Reg.-Bez. Frankfurt .....
13. modernes Fahrzeug .....
14. Glücksspiel .....
15. Wolfsbohne .....
16. altrömischer Volksführer .....

Auflösungen aus voriger Nummer

Schachaufgabe

Lösung: Bauer g 2 — g 3

1.) g 2 — g 3, K × S f 5; 2.) S e 6 — c 7, beliebig; 3.) D c 4 — f 4 matt.

1.) g 2 — g 3, f 7 × S e 6; 2.) D c 4 — d 4 †, K × S f 5; 3.) D c 4 — f 4 matt.

1.) g 2 — g 3, L g 6 × S f 5; 2.) D c 4 — d 4 †, K × S e 6; 3.) D d 4 — d 6 matt.

1.) g 2 — g 3, h 5 — h 4; 2.) D c 4 — e 2 †, K × S f 5; 3.) g 3 — g 4 matt.

1.) g 2 — g 3, h 5 — h 4; 2.) D c 4 — e 2 †, K e 5 — d 5; 3.) S f 5 — e 7 matt.

1.) g 2 — g 3, h 7 — h 6; 2.) S e 5 — c 7, beliebig; 3.) D c 4 — f 4 matt.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Inge, 5. Lade, 8. Linde, 10. Nobel, 11. Sesam, 12. Egede, 15. Sylt, 18. Lene, 20. Harpune, 21. Esse, 22. Sand, 23. Beichte, 24. Elbe, 26. Roß, 29. Iduna, 32. Samum, 33. Saege, 34. Mumie, 35. Hebe, 36. Naab.

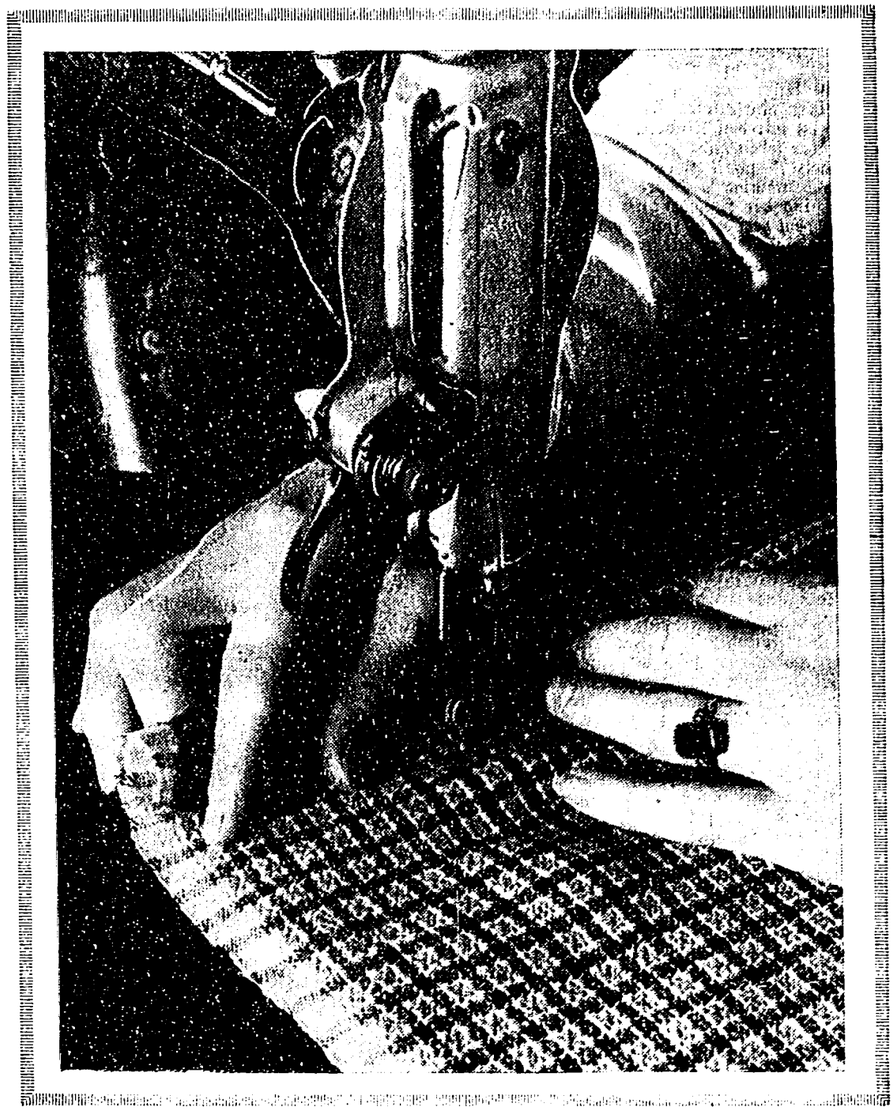
Senkrecht: 2. Nebel, 3. Elle, 4. Ende, 5. Lese, 6. Dosse, 7. Ines, 9. Amme, 13. Gerlind, 14. Dauphin, 16. Yssel, 17. Thebe, 18. Leser, 19. Ninus, 24. Elsa, 25. Bemme, 27. Omega, 28. Sieg, 29. Imme, 30. Ulme, 31. Asen.

Silbenrätsel

1. Wasgenwald, 2. Armada, 3. Spiritismus, 4. Synonym, 5. Ilmenau, 6. Chauvinismus, 7. Servatius, 8. Olive, 9. Literatur, 10. Lukullus, 11. Kombattant, 12. Landsthing, 13. Abbazia, 14. Euterpe, 15. Rhetoriker, 16. Ellipse, 17. Napoleon. — Was sich soll klaeren, dos muß erst gaeren.

Für die Feierstunde

1933 **Beilage zum Schwedter Tageblatt** Nr. 44



Segen der Arbeit

Auf der Rennbahn des Lebens

Roman von Klara Schmehlik

(Urheberschutz durch Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW 68)

Kiefernwald umschloß den schlafenden See. Herbstschweigen ringsumher. Silbernebel stand über dem Wasser. Architekt Georg Kuhnert schritt durch den feuchten Garten. Er sah lange zu den hohen Tannen empor. Mit großer Liebe hatte er sie einst ausgesucht und pflanzen lassen. Jeder neue Zweig wurde von Georg mit Freuden begrüßt. Zufrieden sah er in den sauberen Garten hinein. Er, der große Naturfreund, kannte hier jedes Pflänzchen, sah die geringste Unordnung.

Georg schritt seinem Hause zu. Es war unheimlich still. Eine Tür wurde geöffnet und zwei Mädchen im Alter von elf und vierzehn Jahren stürzten dem Heimkehrenden entgegen.

„Nicht so wild, Kinder, kommt jetzt schnell zum Essen, es ist schon spät", rief der Vater und ließ sich stürmisch umarmen. Ein leiser Schmerz durchzuckte sein Herz bei dem Anblick seiner mutterlosen Kinder.

Der Vater aß mit den Kindern zu Mittag. „Kalt ist es hier, die Kinder sehen ganz verfroren aus, warum wird nicht besser geheizt?" schalt Herr Kuhnert das Mädchen. Er erhielt eine brummige Antwort.

Verstimmt ging der Hausherr in sein Arbeitszimmer. Dieses Leben in dem verödeten Hause war ihm längst über. Die Kinder kamen jeden Tag mit neuen Klagen. Ermüdet betrachtete er das Bild seiner Frau. Ein hartes Schicksal hatte die geliebte Frau für immer von seiner Seite geführt.

Nein, es mußte anders werden. Georg hatte hintereinander zwei junge Mädchen bei seinen Kindern gehabt. Er mußte sie aber wieder entlassen, weil sie nicht ihre Pflichten erfüllt hatten.

Sein Beruf nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er sich nicht um die Kinder kümmern konnte.

In letzter Zeit hatte er schon oft den Gedanken gehabt, eine Freundin seiner verstorbenen Frau zu bitten, zu seinen Kindern zu kommen. Sie lebte mit ihrer Mutter und einer Schwester in Hamburg von den Einkünften mehrerer Mietshäuser. Georg wußte, daß sie für einige Zeit gern kommen würde. Sie liebte die Kinder sehr. Er mußte dann abwarten, wie sich die Zukunft weiter gestalten würde.

Sofort setzte sich Georg hin und schrieb an die Freundin, Fräulein Johanna Krogmann.

Das Telephon klingelte. Georgs Gesicht verfinsterte sich während des Gespräches immer mehr. „Gut", sagte er zum Schluß, „ich werde gleich hineinkommen." Diese Bande! Sie sollten froh sein, daß sie Arbeit in diesem milden Winter haben! brummte Georg und machte sich fertig. Seine älteste Tochter kam zu ihm. „Vati, fährst du nun mit uns aus? Du hättest es uns doch vorhin versprochen."

Ach so, ja, Georg hatte den Kindern bei Tisch halb und halb versprochen, mit ihnen eine Ausfahrt zu machen. „Es geht heute nicht, Ruth, ich muß noch in die Stadt fahren. Geh, sag' dem Chauffeur, daß ich in zehn Minuten fortfahren muß."

Das Kindergesicht verzog sich zum Weinen.

„Du hast auch nie Zeit für uns, Vati."

„Ich bringe euch auch etwas Schönes mit", tröstete der Vater. Er schloß das Kind fest in seine Arme. Wie wenig Zeit hatte er für seine Kinder! „Der böse Vater hat nie Zeit, nicht wahr, Ruth? Du hast recht, das ist traurig. Aber am Sonntag wollen wir einen großen Spaziergang machen." Georg befreite sich langsam aus den Armen seines Kindes.

*

Acht Wochen später. Fahles Morgengrauen kroch durch die Oeffnungen des Rohbaues. Rastlos dröhnten die Hammerschläge in den dämmernden Tag hinein. Ein junger Steinträger kletterte die Leiter hinauf und warf die Steinlast ab. „So schuftet man für nischt und wieder nischt!" Er warf niemals ohne Brummen und Stöhnen die Steine hin.

„Du bekommst doch deinen Lohn, arbeiten müssen wir alle", meinte ein älterer Maurer.

Der Junge sah ihn finster an. „Noch nich mal 'n neuen Sonntagsanzug kann ick mir leisten!"

„Franz hat recht", sagte ein Maurer, „wir arbeeten von morgens bis abends, und der Meester sitzt in seine feine Villa am Schlachtensee und steckt's Geld in."

Die Mauer wuchs so unter dem Gerede von einem Stein zum anderen. Der Polier hatte bisher geschwiegen. Er wußte, er kam gegen die Unzufriedenheit der Arbeiter nicht an. Er arbeitete seit fünfzehn Jahren bei Architekt Kuhnert und war ihm treu ergeben. Jetzt warf er ein: „Jeder Mensch hat seinen Kummer. Gewiß, unser Meister steht glänzend da, dafür hat er nun seine junge Frau verloren."

Die anderen erwiderten: „Na, nun hat er ja wieder ein Fräulein bei seine Kinder, soll ja eine feines Mädchen sein. Vielleicht wird sie seine zweite Frau."

Eine Autohupe. Der Meister! Architekt Kuhnert betrat den Bauplatz. Sein Gruß war knapp und unfreundlich. Die Leute kannten ihn nicht anders. Er ließ sich vom Polier die Pläne reichen. „Was, noch nicht weiter? Es sollte doch schon gestern mit dem Aufsetzen des Dachstuhles begonnen werden."

„Herr Kuhnert, es war nicht möglich, wir hatten noch alle Hände voll zu tun", entgegnete der Polier.

„Mehr verdienen und weniger arbeiten, was, das ist eure Parole?" Murren der Arbeiter war die Antwort. Georg Kuhnert ging durch den Bau. „Die Fensteröffnungen sollten an dieser Seite verschmälert werden, ließ ich durch den Ingenieur sagen."

Der Polier sah ihn erstaunt an. „Uns wurde nichts bestellt."

Der Meister war empört über die Nachlässigkeit. Er traf sofort die Anordnung, es zu ändern.

„Dann können wir aber nicht in acht Tagen Richtefest haben", sagte ein Maurer.

Der Architekt sah die Undurchführbarkeit seines Verlangens ein. „Nun gut, ich gebe euch vierzehn Tage Zeit."

Ein Maurer trat von Herrn Kuhnert hin und zog die Mütze. „Kann der Herr nicht meinen Sohn einstellen? Er läuft sich die Sohlen ab und kann keine Lehrstelle finden."

„Noch einen Arbeiter mehr einstellen? Nein, Schulze, das geht nicht. Ich weiß schon nicht, woher ich die Löhne nehmen soll."

„Ach bitte, tun Sie es doch."

Architekt Kuhnert zuckte die Achseln. „Es ist unmöglich, Schulze. Ich glaube gern, daß es für Ihren Sohn schwer ist, jetzt Arbeit zu finden, aber ich kann ihn jetzt nicht einstellen."

Der Motor des Autos rasselte. Kuhnert fuhr fort.

*

Herr Kuhnert ließ vor einem großen Hotel halten. Sein Bauführer, Herr Meder, empfing ihn vor dem Haupteingang. Der riesige Hotelbau war vor drei Tagen vollendet worden. Stolz musterte Georg die Fassade. Dieses Gebäude war auch sein Werk! In strenger Linienführung streckte sich der Bau empor. Hervortretende, fein ausgearbeitete Pfeiler trugen den Vorbau des Haupteingangs.

Der Bauführer folgte dem Blick seines Chefs.

„Sie haben mit diesem Bau wieder ein Kunstwerk geschaffen, Herr Kuhnert. Er beweist, daß Sie nicht nur Architekt, sondern auch Künstler sind."

„Machen Sie keine schönen Worte, Herr Meder. Sie haben großen Anteil an dem Werk. Die innere Ausgestaltung ist besonders Ihre Schöpfung. Ich bin stolz auf den vorspringenden Ausbau in der Mitte. Er unterbricht angenehm die lange, ermüdende Front und nimmt dem Bau den alltäglichen Eindruck eines Hotels. Sie machen ein bedenkliches Gesicht, Herr Meder, warum?"

„Das Auge des modernen Menschen ist an lange, strenge Linien, hauptsächlich bei Hotelbauten, gewöhnt. Wird es die gewiß sehr künstlerische Unterbrechung vertragen?"

Der Chef lächelte wohlwollend. Sein Bauführer war gewiß ein zuverlässiger Angestellter, aber jedes künstlerische Empfinden lag ihm ziemlich fern. „Mein lieber Herr Meder, wir dürfen uns nicht nur an den heutigen Geschmack klammern. Jedes Bauwerk muß trotz aller Sachlichkeit ein Kunstwerk sein. Das ist mein Bestreben."

Die Herren gingen hinein. Ueber dem runden Vorraum wölbte sich eine gelbgetönte Decke. Die dazu abgestimmten Wandflächen fingen ein angenehmes, zerstreutes Licht auf. Herr Kuhnert sprach Herrn Meder über die praktische Anordnung der Zimmer und Wirtschaftsräume sein Lob aus. Das Hotel sollte in einigen Tagen in Betrieb genommen werden.

*

Johanna Krogmann weilte seit acht Wochen im Hause ihrer verstorbenen Freundin. Sie hatte sich die Liebe der Kinder schnell erworben.

Plötzlich hörte Johanna im Kinderzimmer großen Lärm; sie ging hinein und sah, daß Ruth der jüngeren Schwester einige Püffe versetzte.

„Aber Ruth, wie kannst du nur so häßlich zu deiner kleinen Schwester sein!"

„Sie ärgert mich."

Tante Hanna ging ruhig auf die trotzige Ruth zu. „Ruth, was hattest du mir heute morgen versprochen? Du wolltest doch immer lieb zu der kleinen Inge sein, nicht wahr?"

Beschämt senkte Ruth den Kopf. Sie war schwer zu erziehen, das hatte Johanna Krogmann schon erkannt. Die Kinder blickten plötzlich vom Spiel auf. „Hurra, Tante Hanna, es schneit! Dürfen wir hinaus?"

„Ja, Kinder, bis zum Dunkelwerden können wir noch einen schönen Spaziergang am See machen." Schnell waren die Kinder angezogen. „Nein, Inge, ohne Halstuch gehst du nicht; du weißt, du bist leicht erkältet."

„Aber Ruth hat auch kein Tuch um."

„Ruth ist auch nicht so empfindlich. Sonst liegt mein Kleines nachher wieder im Bett. Will Klein-Inge das?" Tante Hanna gab ihr einen herzhaften Kuß.

Das Kind schüttelte den Kopf. „Nein, Tante Hanna, nicht wieder krank sein."

Glasklarer Himmel glänzte durch den besonnten Wald. Ein feiner Flockentanz ging nieder. Ruth und Inge liefen jubelnd in den verschneiten Wald hinein. Sie spielten Haschen mit Tante Hanna. Ruth konnte tüchtig laufen, und die kleine Inge, ein schwächliches Kind, jammerte: „Ich komme nie mit."

„Fang' mich doch mal", munterte Tante Hanna sie auf. Die kleine Inge war bald wieder vergnügt, als die gute Tante sich fangen ließ. Dann gab es eine regelrechte Schneeballschlacht, und Tante Hanna mußte ordentlich herhalten. Plötzlich weinte Inge, die Schwester hat ihr mit einem harten Schneeball sehr weh getan. „Aber Ruth, du bist doch auch immer zu ungestüm", schalt Tante Hanna und tröstete die Kleine.

„So schlimm war es doch gar nicht", meinte Ruth.

Johanna Krogmann sah, daß Ruth wieder mal zu wild wurde. „Jetzt ist's genug, Kinder, ihr seid schon ganz heiß. Wir gehen nun unten am See entlang nach Hause."

Aller Protest der Kinder half nichts. „Kommt nur, vielleicht ist Vati schon da, er wollte heute mit uns Abendbrot essen." Das spornte die Kinder zum Heimweg an. Zu Hause angelangt, erfuhren sie, daß der Vater angerufen hätte, er könne nicht so früh zurück sein. Ruth und Inge waren enttäuscht.

Um neun Uhr kam Georg Kuhnert heim. Es war nun wieder behaglicher zu Hause, seitdem Johanna Krogmann schaltete und waltete. Die Kinder waren zufrieden und froh, Georg fand daheim einen feingebildeten Menschen vor.

Freundlich kam ihm Johanna Krogmann entgegen. „Sie hatten wieder so viel zu tun, Herr Kuhnert, haben Sie schon gegessen?"

„Danke, Fräulein Krogmann, ja, ich habe gegessen. Ach, die Verhandlungen wegen der Lohnerhöhungen nehmen kein Ende." Er ließ sich in einen Ledersessel nieder. Johanna brachte Wein und Zigarren, sie wußte, er war es von seiner Frau her so gewöhnt.

„Es ist nett, Fräulein Krogmann, daß Sie so schön für mich sorgen, ich danke Ihnen. Kommen Sie, wir plaudern noch bei einem Glas Wein zusammen. Die Kinder schlafen wohl schon?"

„Ja, Herr Kuhnert, ich glaube, es ist besser, Sie stören sie nicht mehr. Die Enttäuschung war natürlich groß, als es hieß, der Vater kommt erst spät."

„Ich konnte es nicht ändern. Wäre ich nicht energisch geworden, hätten die Besprechungen noch länger gedauert. Aber beinahe hätte ich es vergessen." Er stand auf und nahm aus seiner Mappe einige kleine Pakete. „Ich habe hier für die Kinder etwas mitgebracht." Herr Kuhnert gab Fräulein Krogmann einige Tüten mit süßem Inhalt. Dann reichte er ihr eine vornehme Kekspackung. „Dieses ist für die gute Tante Hanni bestimmt, wenn Sie gestatten", fügte er scherzend hinzu. „Nun werde ich hoffentlich bei der Tante und den Kindern nicht allzu schlimm wegen meiner dauernden Abwesenheit eingeschätzt!"

Johanna war überrascht und dankte herzlich. „Wie werden sich die Kinder morgen freuen!" Dann sah sie Herrn Kuhnert ernst an. „Die Not wird wohl immer größer?"

Herr Kuhnert nahm wieder seinen Platz ein. „Ja, aber die Not wächst nicht nur bei dem Arbeiter, sondern auch bei allen Arbeitgebern."

Johanna antwortete nicht gleich; sie kannte ihn ja schon lange, war sie doch oft hier zu Besuch gewesen. Sie wußte, er war sehr genau und leicht hart nach außen hin, aber ein guter Kern ruhte in ihm. Jetzt sah sie ihn ernst an.

„Aber ich glaube doch, die schwere Zeit drückt den kleinen Mann am meisten. Er ist nicht imstande, sich heute etwas zurückzulegen; das ist in anderen Kreisen noch möglich. Der Arbeiter weiß nicht, wie lange er noch Arbeit hat."

„Dann geht er stempeln", warf Georg ein.

„Ja, die Arbeitslosenunterstützung ist ein schwieriges Problem. Der junge Mann kommt schon kaum damit zurecht, wenn er nicht gerade bei seinen Eltern wohnt; für den Familienvater aber bedeutet es ein Elend, mit seiner Familie von Unterstützung leben zu müssen."

Georg trank sein Glas aus und schenkte sich neu ein. „Trinken Sie, Fräulein Krogmann, bei einer so schweren Unterhaltung müssen wir uns stärken", lächelte er. Dann fuhr er ernster fort: „Sie haben gewiß nicht ganz unrecht, meine Verehrteste, aber die Frauen beurteilen alles gern vom Standpunkt des Gefühls aus. Lisa hat es ebenso gemacht. Nun, Sie kannten ja meine Frau genau so gut wie ich. Wir Männer, die wir täglich den Lebenskampf führen, müssen oft anders urteilen. Das erscheint den Frauen dann hart. Die Arbeitslosenunterstützung ist gewiß für ältere Leute und Familienväter ein kleiner Notpfennig in äußerster Bedrängnis. Ich wäre der letzte, der ihn den Leuten entziehen würde. Aber jede Medaille hat ihre Kehrseite. Die jungen Leute verbummeln zu leicht dabei. Sie geben sich dann keine Mühe mehr, Arbeit zu finden. Sie arbeiten dann nebenbei schwarz, wie sie es nennen, und entziehen so den Bedürftigen die Unterstützungsgelder. Aber reden ist immer leichter, als es besser machen. Ich gebe zu, es ist schwer, hier den richtigen Weg zu finden."

Johanna sah den Hausherrn freundlich an. „Seien Sie nicht so streng in Ihrem Urteil, Herr Kuhnert. Wenn ich es möglich machen könnte, müßte jeder Mensch täglich sein Stück Fleisch im Topf und seine warme Stube haben."

Georg folgte nachdenklich den Rauchwolken seiner Zigarre. „Das wäre auch mein Wunsch." Er blickte in den Abend hinaus. „Ein schöner Tag war heute, nicht wahr? Ich mußte ihn leider in der Stadt verbringen."

(Fortsetzung folgt.)